

## Basisinformationen

# HIV / Aids

### 1. Die Problematik

#### 1.1 Die Aids-Pandemie und die gesellschaftlichen Auswirkungen

Aids (Acquired Immune Deficiency Syndrome) wird durch das menschliche Immunschwächevirus HIV (Human Immunodeficiency Virus) ausgelöst – und verändert wie keine Krankheit zuvor die Welt. Innerhalb von gut 20 Jahren hat sich das Virus weltweit ausgebreitet, hat Millionen von Menschenleben gefordert und führt heute vor allem Gesellschaften in Entwicklungsländern an den Rand des Zusammenbruchs. Der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, stufte die Epidemie im Jahr 2001 als globale Bedrohung ein. Daher spricht man im Zusammenhang mit Aids nicht mehr von Epidemie (zeitlich und räumlich begrenzte Infektionskrankheit), sondern von einer Pandemie, die sich länder- und kontinentübergreifend ausbreitet. Noch ist die Immunschwäche nicht heilbar, an der Entwicklung eines Impfstoffes wird seit Jahren gearbeitet. Die internationale Gemeinschaft hat sich im Jahr 2000 in ihren »Millenniumsentwicklungszielen« dazu verpflichtet, die Ausbreitung von HIV/Aids bis zum Jahr 2015 zu stoppen.

Obwohl sich alle Menschen mit HIV infizieren können, ist Aids eng mit der Armut assoziiert. In Afrika, Asien und Lateinamerika erkranken viele Menschen schnell am Vollbild Aids, dem schweren Immundefekt und der letzten Phase der HIV-Infektion. Dies ist unter anderem auf die bestehende Mangelernährung und den unzureichenden Zugang zu medizinischer Versorgung zurückzuführen. Hohe nationale HIV-Infektionsraten sind eng

verknüpft sowohl mit geringen Pro-Kopf-Einkommen als auch mit ausgeprägten Einkommensungleichheiten, wie eine Studie der Weltbank ergab.

Aids verbreitete sich vor allem unter jungen Menschen. Rund die Hälfte der weltweit etwa 2,5 Millionen HIV-Neuinfektionen pro Jahr entfällt auf Jugendliche und junge Erwachsene bis 24 Jahre, fast die Hälfte sind Mädchen und Frauen. Sie tragen auch die Hauptlast bei der Versorgung und Pflege von Kranken, müssen darum in vielen Fällen ihre Ausbildung abbrechen und sind für die Restfamilie verantwortlich. HIV/Aids macht immer mehr Kinder zu Waisen. Verwaiste Kinder müssen häufig eine Arbeit aufnehmen, um erwachsene Arbeitskräfte zu ersetzen. Gleichzeitig kümmern sie sich um die jüngeren Geschwister, weshalb sie dann nicht mehr zur Schule gehen können.

Die Pandemie hat verheerende Auswirkungen auf die Wirtschaft sowie das Gesundheits- und Bildungswesen. In afrikanischen Staaten südlich der Sahara geht das Wirtschaftswachstum nach Angaben von UNAIDS – des Gemeinsamen Programms der Vereinten Nationen für Aids – um vier Prozent pro Jahr zurück, weil große Teile der arbeitsfähigen Bevölkerung krank sind oder sterben. Die Arbeitsproduktivität in den von der Epidemie am stärksten betroffenen Ländern wie Botswana oder Sambia ist bereits um 50 Prozent zurückgegangen. In Burkina Faso hat eine von fünf Familien ihre landwirtschaftliche Tätigkeit eingeschränkt oder ganz aufgegeben. Lehrer sterben, können nicht ersetzt werden – und Kinder erhalten keinen Unterricht. Erworbene Fähigkeiten und traditionelles Wissen werden allenfalls noch über die lebenden Großmütter an die nächste Generation vermittelt.

## 1.2 Zahlen und Fakten

Weltweit lebten 2007 nach Angaben der Vereinten Nationen rund 33,2 Millionen Menschen – darunter 2,1 Millionen Kinder unter 15 Jahren – mit HIV/Aids. Die Infektionsraten sind in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 2007 infizierten sich nach Angaben von UNAIDS fast 2,5 Millionen Menschen neu, das sind täglich fast 6.800 Personen.

Seit Aids 1981 zum ersten Mal diagnostiziert wurde, starben bereits 25 Millionen Menschen an den Folgen der Immunschwäche. Täglich kostet Aids 600 bis 1.000 Südafrikanerinnen und Südafrikanern das Leben, in Deutschland sterben im Jahr rund 650 Aidskranke. Laut UNAIDS starben 2007 weltweit etwa 2,1 Millionen Menschen an Aids.

Man schätzt, dass es weltweit etwa 15 Millionen Kinder unter 15 Jahren gibt, deren Eltern aufgrund der Immunschwäche gestorben sind; 12,1 Millionen Kinder davon leben in Afrika südlich der Sahara. UN-Schätzungen zufolge werden bis 2010 rund 18 Millionen Kinder in Afrika ihre Mutter, ihren Vater oder beide Eltern durch Aids verloren haben.

Mehr als 90 Prozent der HIV-Infizierten leben in Entwicklungsländern. Am stärksten betroffen sind bisher die Länder südlich der Sahara: 22,5 Millionen Menschen in dieser Region sind HIV-positiv.

In Südafrika leben in absoluten Zahlen die meisten HIV-Positiven, rund 5,5 Millionen Menschen. Dahingegen ist in Swasiland die prozentuale Infektionsrate mit rund 26 Prozent am höchsten. In Asien breitet sich die Epidemie außer in Indien besonders in Indonesien

(vor allem in der Provinz West-Papua) und Vietnam aus. Laut UNAIDS waren 2007 insgesamt rund 4,9 Millionen Menschen in Asien HIV-positiv.

### 1.3 Begriffsdefinition

Unter Aids versteht man das letzte Stadium einer HIV-Infektion (Human Immunodeficiency Virus). Krankheitserreger, mit denen sonst das Immunsystem spielend fertig wird, können nicht mehr richtig bekämpft werden. Das HIV ist ein sogenanntes Retrovirus, das seinen genetischen Code in die DNA seines Wirts kopiert.

Das Virus ist extrem wandelbar, es kann innerhalb weniger Wochen 15 Prozent seines Erbguts verändern. Das macht es so schwierig, einen (wirksamen) Impfstoff gegen Aids zu entwickeln. Mit dem HI-Virus infizierte Menschen können über Jahre mit dem Virus leben, ohne von der Ansteckung zu wissen. In Industrieländern dauert es nach einer Infektion durchschnittliche zehn Jahre, bis sich erste Symptome einstellen. Erst mit Ausbruch der Krankheit spricht man von Acquired Immune Deficiency Syndrome (erworbenes Immunschwächesyndrom), Aids. Im Endstadium kommt es zu einem nahezu völligen Zusammenbruch der körpereigenen Abwehr.

### 1.4 Hintergründe

#### Infektionswege

Die Übertragung erfolgt durch Blut, Sperma, kontaminierte Spritzen und Injektionsnadeln (intravenöser Drogengebrauch) sowie von der Mutter auf das Kind. Eine HIV-infizierte Mutter kann das tödliche Virus auf ihr Kind übertragen. Zwischen 20 und 40 Prozent der Babys infizieren sich während der Schwangerschaft, durch die Geburt und während des Stillens bei ihrer Mutter. Die häufigsten Infektionswege sind ungeschützte heterosexuelle Kontakte und homosexuelle Kontakte unter Männern.

#### Diagnose

Eine HIV-Infektion wird durch eine Blutuntersuchung auf Antikörper gegen das Virus festgestellt (HIV-Test). Ein positives Ergebnis muss durch einen Bestätigungstest überprüft werden. Der HIV-Test kann jedoch keine Aussage über eine Infektion in den letzten Wochen vor dem Test machen. Noch immer hat in den Entwicklungsländern nur ein Teil der infizierten Menschen Zugang zu diesem Test beziehungsweise nehmen ihn viele Menschen nicht in Anspruch. Zwischen dem Befund »HIV-positiv« und der Diagnose »Aids« liegen Jahre. In armen Ländern, wo die Menschen mangel- und unterernährt sind und es an medizinischer Versorgung fehlt, dauert diese latente Phase in der Regel drei bis acht Jahre.

## Therapie

Für HIV-Infizierte gibt es heute Medikamente, die die Vermehrung des Virus in den befallenen Zellen hemmen. Für eine effektive Therapie muss man drei bis vier verschiedene Medikamente kombinieren und sie konsequent und lebenslang anwenden. Erst dann kann das Fortschreiten der Erkrankung in einem gewissen Maß zum Stillstand gebracht werden und es verbessert sich die Lebensqualität. In den Industrieländern konnten so die zeitnahen Todesfälle um bis zu 70 Prozent reduziert werden.

Bei der antiretroviralen Therapie handelt es sich um eine lebenslange Behandlung, die exakt nach Anweisungen des Arztes bzw. der Ärztin durchgeführt und bei der die Blutwerte regelmäßig kontrolliert werden müssen. Ist das Immunsystem geschädigt, kommt es zu begleitenden Krankheiten, sogenannten opportunistischen Infektionen. Es handelt sich dabei um Lungenentzündungen, Infektionen durch Pilze sowie Bakterien, Durchfallerkrankungen und Tuberkulose. Untersuchungen belegen, dass gute Ernährung und die konstante Zufuhr von biologisch wichtigen Spurenelementen wie Zink oder Selen stabilisierend auf das Immunsystem wirken und die Therapie unterstützen. Die Einnahme von Medikamenten muss daher auch von einer ausgewogenen Ernährung begleitet werden – eine Bedingung, die in vielen Entwicklungsländern nicht gegeben ist.

Die medizinische Behandlung HIV-positiver Kleinkinder wird mit einer reduzierten Dosis der Medikamentierung für kranke Erwachsene durchgeführt. Die Nebenwirkungen dieser Therapien können insbesondere bei Kindern jedoch gravierend sein. In den Industrieländern muss eine HIV-Infektion bei Kindern nicht mehr tödlich enden. Sie bleibt aber chronisch. Diese Situation steht jedoch in krassem Gegensatz zu den meisten Entwicklungsländern, wo aufgrund von fehlendem Zugang zu Medikamenten eine HIV-Infektion für die meisten Kinder tödlich verläuft.

Inzwischen sind therapeutische Maßnahmen für HIV-positive Kinder international zum Thema geworden und die Vereinten Nationen (UN) forderten Anfang 2005 entscheidende Schritte zur Weiterentwicklung von kindgerechten Behandlungsmethoden. Durch verbilligte Medikamente und einen Ausbau der Kindermedizin wurden im Jahr 2005 rund 49.000 Kinder im südlichen Afrika und in Ostafrika mit antiretroviralen Medikamenten behandelt. Im Jahre 2006 waren es schon 89.000 Kinder.

## Patentschutz und Menschenrechte

Auf internationalen Druck – und aufgrund der Aktionen der südafrikanischen Menschenrechtsbewegung Treatment Action Campaign (TAC) – haben die multinationalen Pharmakonzerne die Preise für die antiretroviralen Medikamente (ARV) für Afrika auf etwa 1.000 Euro pro Jahr und Patient bzw. Patientin drastisch gesenkt. Im Sommer 2003 kündigten Pharmakonzerne weitere Preissenkungen für die ärmsten Entwicklungsländer an und zwar auf 0,86 Euro pro Tagesdosis. Damit näherten sie sich deutlich den Preisen von günstigeren Kopieprodukten (Generika) an.

Knapp ein Drittel der Menschen, die in den Entwicklungsländern mit HIV/Aids leben, werden derzeit laut UNAIDS mit antiretroviral wirksamen Medikamenten versorgt. In Afrika erhält nur jede fünfte Person entsprechende Medikamente. Für die Mehrheit der

Betroffenen, die mit knapp einem Euro am Tag ihre gesamten Lebensbedürfnisse abdecken müssen, sind selbst diese Aids-Medikamente immer noch unerschwinglich. Die 40 ärmsten Länder der Welt geben pro Kopf und Jahr für ihre Gesundheitsversorgung etwa zehn US-Dollar aus. Doch neben den finanziellen Problemen gibt es auch noch andere: In ländlichen Gebieten fehlt es oft an ärztlicher Betreuung und einer psychologischen Begleitung für HIV-Infizierte.

Den bisher erzielten Fortschritten bei der Behandlung von HIV/Aids in Entwicklungsländern drohen zudem neue Rückschritte. Der Wettbewerb mit Generikaherstellern hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass die Preise für einige Aidsmedikamente der ersten Therapielinie von rund 10.000 US-Dollar auf 130 US-Dollar pro Patient und Jahr gefallen sind und so Behandlung erst möglich machten. Da Schlüsselländer der Generikaproduktion wie Indien jedoch seit dem Jahr 2005 aufgrund von Auflagen der Welthandelsorganisation (WTO) Patentschutz auf Medikamente gewähren müssen, wird sich diese Preisentwicklung für viele neuere Wirkstoffe nicht wiederholen lassen.

Die südafrikanische Regierung, die lange die Abgabe verbilligter HIV/Aids-Medikamente abgelehnt hatte, stimmte Mitte November 2003 der Gratisabgabe durch den staatlichen Gesundheitsdienst zu. Nach Aushandlung einer Lizenz mit dem Patentinhaber Bristol-Meyers-Squibb kann Südafrika nun günstigere antiretrovirale Medikamente produzieren. HIV-infizierte Schwangere und Opfer sexueller Gewalt bekommen die Medikamente umsonst.

## **2. Die Arbeit von terre des hommes**

### **2.1 Positionen und Forderungen**

terre des hommes macht sich seit vielen Jahren für die Durchsetzung der Kinderrechte stark und setzt sich dafür ein, dass Kinder überleben und sich normal entwickeln können. Jungen und Mädchen, die durch Aids ihre Eltern verlieren, benötigen Unterstützung in Form von praktischer Hilfe und Fürsorge. Sie brauchen Entlastung und eine Chance, wieder zur Schule zu gehen. Ein weiteres Anliegen von terre des hommes ist, Kinder vor Diskriminierung und Marginalisierung zu schützen. HIV-infizierte bzw. Aids-kranke Kinder sowie ihre Familien dürfen nicht von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Sie haben ein Recht auf ein Leben in Würde.

terre des hommes begrüßt, dass auf gesellschaftlichen Druck die Pharmakonzerne die Preise für die antiretroviralen Medikamente (ARV) für die ärmsten Länder gesenkt haben. Doch terre des hommes betrachtet HIV/Aids keineswegs allein als medizinisches Problem. Vor allem in ländlichen Gebieten ist weiterhin Aufklärung wichtig. Das besondere Augenmerk gilt dabei den fünf- bis 14-jährigen Kindern, die noch nicht sexuell aktiv sind. Sie müssen frühzeitig darüber informiert werden, wie sie sich vor einer HIV-Infektion schützen können. Aber auch Frauen kommt eine zentrale Bedeutung bei dem Kampf gegen

das HI-Virus zu. Die gesellschaftliche Anerkennung von Frauen muss gestärkt werden. Daraus folgt auch eine größere Einflussnahme der Frauen innerhalb der Partnerschaft bzw. Ehe. Erst wenn Frauen als gleichwertig respektiert werden, können sie die Benutzung von Kondomen auch einfordern. Das ist in vielen Teilen der Welt bis heute nicht der Fall. Deshalb sind inzwischen mehr Frauen als Männer Träger des Virus. Diese Frauen geben das Virus durch Schwangerschaft, Geburt und Stillen an ihre Kinder weiter. Dieser Kreislauf muss unterbrochen werden.

## 2.2 Projekte

terre des hommes fördert zurzeit weltweit mehr als 80 Projekte, in denen es auch um HIV/Aids-Aufklärung und gezielte Hilfen für Kinder geht, die durch Aids Waisen wurden. Freiwillige werden in häuslicher Krankenpflege ausgebildet, Kinder werden dabei unterstützt, sich finanziell auf eigene Füße zu stellen, um so ihr Überleben mittelfristig zu sichern. In den letzten Jahren ist vor allem im südlichen Afrika die Projektarbeit ausgeweitet worden. Im Rahmen der Aufklärungskampagnen und Workshops geht es um Verhaltensänderung, um den Gebrauch von Kondomen sowie um den Kampf gegen Stigmatisierung und Diskriminierung von HIV/Aids betroffenen Kindern und Familien. Sogenannte Peer-Groups werben für die Bereitschaft, sich freiwillig testen zu lassen: Jugendliche, die vorab geschult wurden, gehen von Haus zu Haus und sprechen mit Gleichaltrigen über die brisanten Themen Arbeit, Alkohol, Sexualität und HIV/Aids. Oft können die Gesprächspartner weder lesen noch schreiben; sie sind daher auf die persönliche mündliche Information angewiesen. Aufklärungskampagnen im südlichen Afrika sind oft in die allgemeine Jugendarbeit wie Sport, Theater und Chor, eingebettet. Mädchen und Jungen werden darin bestärkt, sich verantwortungsvoll zu verhalten. In Nicaragua erfolgt Aufklärung auch mittels einer unterhaltsamen TV-Serie. In Kambodscha, wo Not und Armut immer mehr Mädchen und Frauen in die weiter wachsende Sex-Industrie treiben, informiert eine von terre des hommes unterstützte Frauenorganisation über die Gefahren von HIV/Aids auch im Bordell. Ausstiegswillige werden beraten und können Fortbildungsangebote wahrnehmen. Im südlichen Afrika arbeitet terre des hommes derzeit eng mit der Schwesterorganisation in Basel zusammen. Gemeinsam mit Partnern in Mosambik, Tansania, Sambia und Simbabwe werden verschiedene Projekte umgesetzt, die sich ganz besonders der psychosozialen Unterstützung HIV/Aids betroffener Kinder und Jugendlicher widmen. Das heißt, Kinder werden zum Beispiel bei der Bewältigung der Trauer um ihre toten Eltern unterstützt. In Vietnam fördert terre des hommes ein Projekt in Ho-Chi-Minh-Stadt, das sich damit beschäftigt, Kinder zu fördern, die vor allem aufgrund ihrer sozialen Situation anfällig für HIV sind. Ziel ist die verstärkte Aufklärung der Bevölkerung und die Unterstützung gefährdeter Kinder und ihrer Familien.

## 2.3 Lobbyarbeit

terre des hommes engagiert sich in verschiedenen Netzwerken, insbesondere jedoch im Aktionsbündnis gegen Aids (AgA). Das Aktionsbündnis vertritt über 100 Nichtregierungsorganisationen der Aids- und Entwicklungszusammenarbeit sowie über 280 Basisgruppen in Deutschland. Ziel ist es, durch diesen Zusammenschluss bessere Wirkung zu erzielen und eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Das Bündnis versucht mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen Signale gegenüber Politik und Pharmaindustrie zu setzen.

Des Weiteren unterstützt terre des hommes seine Partner und Partnerinnen in den Projektländern in ihrer Anwaltschaftsarbeit gegenüber nationalen Regierungen mit dem Ziel, öffentliche Dienstleistungen wie Bildung und Gesundheitsversorgung allen Kindern zugänglich zu machen, ihre Qualität zu verbessern sowie Einkommensmöglichkeiten für Jugendliche und Familien auszuweiten.

## 3. Häufig gestellte Fragen

- *Wird Aids überhaupt vom HI-Virus ausgelöst? Ist die Immunschwäche viel eher Folge von Armut und Mangelernährung?*  
Wer unterernährt ist, hat weniger Abwehrkräfte und wird nach einer Infektion mit dem HI-Virus früher Symptome haben und unter Begleiterkrankungen (Lungenentzündung, Hautkrankheiten) leiden. Übertragen werden alle Formen des HIV jedoch nur durch vier verschiedene Infektionswege: Sexualverkehr (vaginal, anal, oral), Blut und Blutprodukte, Injektionsnadeln und Instrumente sowie von einer HIV-infizierten Frau auf ihr Kind vor und während der Geburt oder durch die Muttermilch.
- *Stimmt es überhaupt, dass das HI-Virus durch Sex übertragen wird?*  
Die häufigsten Infektionswege sind ungeschützte heterosexuelle Kontakte sowie homosexuelle Kontakte unter Männern. Aber auch durch unsauberes medizinisches Gerät, zum Beispiel unsterile Nadeln, kann das HI-Virus übertragen werden. Die höchste Übertragungswahrscheinlichkeit hat eine Bluttransfusion mit infiziertem Blut, da große Mengen des infizierten Blutes direkt in die Blutbahn des Empfängers bzw. der Empfängerin gelangen. Bei der Mutter-zu-Kind-Übertragung hängt die Wahrscheinlichkeit von verschiedenen Faktoren ab und variiert zwischen zwei Prozent in Industrieländern und 30 Prozent in Entwicklungsländern.
- *Sind Frauen wirklich stärker gefährdet?*  
Ja, schon aufgrund der Biologie. Vaginal- und Gebärmutter Schleimhaut bilden von Temperatur und Beschaffenheit ein günstiges Milieu für Aids-Erreger. Hinzu kommen kulturelle Faktoren, ökonomische Abhängigkeiten und ungleiche Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern im sozialen Leben. Für viele Frauen – nicht nur in Afrika – ist der größte Risikofaktor für eine HIV-Infektion, dass ihr Freund oder Ehemann mehrere Partnerinnen bzw. Partner hat. Gleichzeitig ist sie oft nicht in der Lage, Sex zu

verweigern oder auf Kondomnutzung zu bestehen. Das Machtgefüge innerhalb der Beziehung erschwert es Frauen, über ihre eigene Sexualität zu bestimmen. In einigen Regionen ist es Tradition, dass Mädchen (ungeschützten) Sexualverkehr mit älteren Männern haben. Das Risiko, dass diese Männer HIV-positiv sind, ist hoch. Kommt es dabei zu Verletzungen und Blutungen, wie im Fall von erzwungenem Sexualverkehr und beim Verlust der Jungfräulichkeit, so steigt die Infektionsgefahr zusätzlich.

## 4. Servicehinweise

### 4.1 Ansprechpartner

terre des hommes Deutschland e.V.  
Hilfe für Kinder in Not  
Bundesgeschäftsstelle  
Ruppenkampstraße 11a  
49 084 Osnabrück

Telefon: 05 41/71 01-0  
Telefax: 05 41/7072 33  
eMail: [info@tdh.de](mailto:info@tdh.de)  
Internet: [www.tdh.de](http://www.tdh.de)

Urte Tegtmeyer  
Pressereferentin  
Telefon: 05 41/71 01-111  
eMail: [u.tegtmeyer@tdh.de](mailto:u.tegtmeyer@tdh.de)

Dr. Nadja Jacobowski  
Referentin Kinderrechte  
Telefon: 05 41/71 01-159  
eMail: [n.jacobowski@tdh.de](mailto:n.jacobowski@tdh.de)

### 4.2 Literatur und Links

- Sonja Weinreich/Christoph Benn, »AIDS – Eine Krankheit verändert die Welt«, Frankfurt a. M. 2003
- Weltentwicklungsbericht 2005
- epd-Entwicklungspolitik 16/2002
- Report Children on the Brink 2004 (UNAIDS, Unicef)
- Reimer Gronemeyer, »So stirbt man in Afrika an Aids«, Frankfurt a .M. 2002
- terre des hommes-Themenheft »Fit fürs Leben«
- [www.unaids.org](http://www.unaids.org)
- [www.who.int/HIV](http://www.who.int/HIV)
- [www.youthandhiv.org](http://www.youthandhiv.org)
- [www.aids-kampagne.de](http://www.aids-kampagne.de)

### 4.3. Spendenkonto

Spendenkonto

700 800 700

Volksbank Osnabrück eG

BLZ 265 900 25

Spendensiegel  
Deutsches  
Zentralinstitut  
für soziale  
Fragen/DZI



terre des hommes ist Träger des Spendensiegels des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Das DZI bescheinigt terre des hommes mit diesem Siegel eine transparente Mittelverwendung, eine sachliche und wahrhaftige Information und Werbung und angemessene Verwaltungsausgaben.